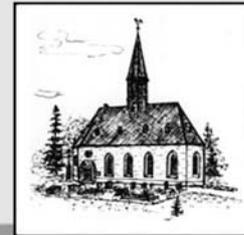


Vom Frohnatal zum



gemeinsames
Gemeindeblatt der
Ev.-Luth. Kirchgemeinden
Mühlau und Niederfrohna



Windberg

März / April 2007

3. gemeinsame Ausgabe

kostenlos

Herausgeber: Ev.-Luth. Kirchenvorstand Mühlau und Niederfrohna

Verantwortlich für den Inhalt: Pfarrer Karsten Bilgenroth, Mühlau, Tel.: 8906586 • Herstellung: Skrabs - layout und design, Niederfrohna, Tel.: 85679

Druck: Druckerei Dämmig Chemnitz • Verteilung: an alle Mitglieder der KG Mühlau und Niederfrohna



Jahreslosung 2007:

Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? (Jes 43,19)

Ein Wort an die Gemeinde

„Fröhliche Ostern!“

wünschen wir uns bald wieder.

Wer sich freut, muss auch Grund dazu haben.

Grund zur Freude? Ja - gerade, weil und wenn Ostern ist. Ostern ist die Gelegenheit nicht nur für ein gemütliches Frühstück, für einen schönen Osterspaziergang, für Besuche bei Verwandten und Freunden, sondern auch, um darüber nachzudenken, was es denn nun mit dem „Fröhlichen Ostern!“ auf sich hat, das wir uns gegenseitig wünschen.

Ostern ist - neben Weihnachten - das Fest der Freude. Wer einmal am Ostergottesdienst in einer orthodoxen Gemeinde teilgenommen hat, der weiß, was mit dem „Fröhliche Ostern!“ wirklich gemeint ist. Da ziehen in der Osternacht die Gläubigen mit brennenden Kerzen in den Händen um die Kirche. Da stimmt die Gemeinde während des Gottesdienstes das Ostergelächter an, mit dem der Teufel verlacht wird. Da antwortet die Gemeinde auf den Ruf „Der Herr ist auferstanden!“ wie mit einer Stimme: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Natürlich gibt es diese mitreißende Osterfreude nicht nur in orthodoxen Kirchen, sondern überall dort, wo diese Botschaft der Mittelpunkt des Festes ist.

Zugegeben: am ersten Ostertag war von diesem Jubel noch nichts zu spüren. Die Apostel hatten aus lauter Angst vor Verfolgung die Türen verbarrikadiert. Der Schock von Karfreitag, die grausame Hinrichtung des Unschuldigen, saß tief.

Die Botschaft, dass Jesus auferstanden sei, stieß nicht nur bei seinen Feinden, sondern auch bei seinen Anhängern zunächst auf Zweifel. Und daran hat sich bis heute wenig geändert.

Aber die Begegnung mit dem Auferstandenen verändert Menschen - damals die Jünger, heute uns.



Wir begegnen ihm, wo seine Worte unverfälscht bezeugt werden; wo Menschen durch die Taufe aus der Todesverfallenheit dieser Welt herausgerissen werden; wo Glaubende und Zweifelnde im

Abendmahl gestärkt werden; wo in seinem Namen Verzweifelte ermutigt und Leidende getröstet werden; wo Menschen miteinander das Lebensnotwendige teilen und einfacher leben, damit andere einfach leben können; wo wir in jedem anderen Menschen - und sei er noch so unbequem - Gottes unantastbares Geschöpf sehen; wo Vergebung von Schuld erfahren und anderen vergeben wird.

Und wo Menschen darauf vertrauen, dass mit dem Tode eben nicht alles aus ist, sondern dass unser Leben verwandelt wird, dass Christus uns in sein Leben hineinnehmen will.

Darum feiern wir Ostern fröhliche Ostern - und an jedem weiteren ersten Tag der Woche, an jedem Sonntag, auch:

*Wir wollen alle fröhlich sein
in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit'.*

*Halleluja, Halleluja,
Halleluja, Halleluja,
gelobt sei Christus,
Marien Sohn.*

Ihr Pfarrer Karsten Bilgenroth

Glaubensinformation: Osternacht

Die Feier der Osternacht bildet den eigentlichen Abschluss der Karwoche (altdt. Kara = Trauer). Sie ist die ursprünglichste Feier der Christenheit und wurde bereits im 2. Jahrhundert gefeiert. Diese Nacht, die auch "die Nacht der Nächte" genannt wird, ist eine Nacht der Wache zum Gedenken der Auferstehung Jesu Christi von den Toten und damit die Nacht des Durchgangs aus dem Tod ins Leben; die Nacht des Sieges des Lichts über die Finsternis; die Nacht, in der für die Welt etwas völlig Neues begonnen hat, das die ganze Schöpfung mit überschwenglicher Freude erfüllt. In der römisch-katholischen Kirche besteht der Gottesdienst in der Osternacht aus Lichtfeier, Wortgottesdienst, Tauffeier und Eucharistie-(Abendmahls-)Feier.

Die evangelische Kirche folgt im Wesentlichen diesem Ablauf der römisch-katholischen Feier, gestattet sich aber größere Freiheiten in der Gestaltung. Die orthodoxen Kirchen orientieren sich stärker an der Feier der Tag-

zeitenliturgie, wodurch sich die Osternachtfeier auf fünf bis sechs Stunden ausdehnen kann.

Im 18. Jahrhundert ging die Feier der Osternacht im Zuge der Aufklärung verloren, und erst in den letzten Jahrzehnten erlebt sie sowohl in der römisch-katholischen wie auch der evangelischen Kirche eine erfreuliche Renaissance.

Über die Frage, zu welchem Termin das Osterfest gefeiert werden soll, gab es in der Frühen Kirche keine Einheitlichkeit. Die Gemeinden in Kleinasien hielten sich an den Termin des jüdischen Passahs (14. Nisan), so dass der Auferstehungstag auf jeden Wochentag fallen konnte. In der römischen Gemeinde feierte man das Osterfest an dem Sonntag, der dem ersten Frühlingsvollmond folgte. Erst auf dem Konzil von Nizäa (325n.Chr.) wurde die heute gültige Osterterminberechnung allgemein festgelegt, die der römischen Osterterminberechnung entspricht.

GOTTESDIENST

Fortsetzung von Ausgabe: Januar/Februar

8) Kollekten-/ Tagesgebet

Das Tagesgebet beendet den Eingangsteil des Gottesdienstes und bringt lobpreisend, anbetend und bittend die Anliegen der Gemeinde für diesen Gottesdienst vor Gott. Dabei orientieren sich seine Formulierungen am jeweiligen Thema de Sonn- oder Festtages. Wie alle durch den Pfarrer, Lektor oder andere am Gottesdienst Beteiligten gesprochenen Gebete schließt die Gemeinde auch dieses Gebet durch ihr „Amen“ ab. Wir drücken durch dieses hebräische Wort unsere Gewissheit aus, dass die Gebete nicht „ins Leere laufen“. Wer zum (stellvertretenden) Gebet eines anderen sein „Amen“ spricht, stimmt selbst in dieses Gebet ein und dem Gebet zu. „Das Amen gehört der Gemeinde!“ lautet darum eine alte gottesdienstliche Weisheit, denn mit ihrem „Amen“ beteiligt sich die ganze Gemeinde am gottesdienstlichen Geschehen. Auch dort, wo Lektor oder Pfarrer vermeintlich allein handeln, sprechen, beten, macht das „Amen“ deutlich, dass ihr Tun ein stellvertretendes Tun ist, ein Dienst „Einer für Alle“. Ein laut und vernehmlich gesprochenes „Amen“ der Ge-

meinde zeigt also an, dass die Gemeinde den Gottesdienst nicht nur „über sich ergehen lässt“.

9) Epistel- und Evangeliumslesung

„Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“ (Röm 10,17) Darum hören wir zu Beginn der Wortverkündigung die Epistel-(Brief-)lesung als Ausschnitte aus den Originalpredigten der Apostel, als authentische Zeugnisse, als ursprüngliche Auslegung der Heiligen Schrift und Bezeugung des Evangeliums Jesu Christi. So wie die ersten christlichen Gemeinden sollten auch wir sie hören: Als vorgelesene Predigten der Apostel in deren Abwesenheit. In der Evangeliumslesung tritt uns dann etwas Besonderes, Herausgehobenes entgegen: Die Worte und Taten, das Leben und Leiden, das Sterben und Auferstehen unseres HERRN Jesus Christus. Begegnet uns in der Epistel die Lehre und das Zeugnis über den Erlöser, so begegnen wir in den Evangelien dem Erlöser selbst. Wir hören nicht Sätze aus längst vergangener Zeit, erinnern uns nicht mühsam längst vergangener historischer Ereignisse, sondern vor unseren Ohren und Herzen wird gegenwärtig, was und wer uns Heil und Rettung gebracht hat. Aus Ehrfurcht und Achtung vor dem Wort Gottes, vor SEINEM Heilshandeln erheben wir uns, wenn wir Gottes Wort hören - bzw. es reißt uns von den Bänken, weil Gott selbst in SEINEM Wort zu Wort kommt.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

UNSERE GOTTESDIENSTE

Wir laden herzlich ein:

	Niederfrohna	Mühlau
Sonntag, 04. März 07	08.30 Uhr Christuskirche (PG/KG)	10.00 Uhr (AG/KG)
Mittwoch, 07. März 07		19.30 Uhr (Andacht)
Sonntag, 11. März 07	10.00 Uhr Johanniskirche (AG/KG)	08.30 Uhr (AG)
Mittwoch, 14. März 07	19.30 Uhr Christuskirche (Andacht)	
Sonntag, 18. März 07	10.00 Uhr Johanniskirche (AG/KG)	10.00 Uhr (AG/KG)
Mittwoch, 21. März 07		19.30 Uhr (Andacht)
Sonntag, 25. März 07	10.00 Uhr Christuskirche (AG/TG/KG)	
Mittwoch, 28. März 07	19.30 Uhr Christuskirche (Andacht)	
Sonntag, 01. April 07	08.30 Uhr Christuskirche (PG/KG)	10.00 Uhr (AG/KG)
Mittwoch, 04. April 07		19.30 Uhr (Andacht)
Donnerst., 05. April 07 Gründonnerstag		19.30 Uhr (AG) A.-Schweitzer-S.
Freitag, 06. April 07 Karfreitag	10.00 Uhr Johanniskirche (AG/KG)	15.00 Uhr (Andacht)
Samstag, 07. April 07 Osternacht	22.00 Uhr Christuskirche	
Sonntag, 08. April 07 Ostersonntag	10.00 Uhr Christuskirche (AG/KG)	10.00 Uhr (AG/KG)
Montag, 09. April 07 Ostermontag		10.00 Uhr (FG/TG)
Sonntag, 15. April 07 Bibelwoche	10.00 Uhr Johanniskirche (AG/KG)	08.30 Uhr (PG)
Dienstag, 17. April 07 Bibelwoche		19.30 Uhr
Donnerst., 19. April 07 Bibelwoche	19.30 Uhr Pfarrhaus	
Sonntag, 22. April 07 Bibelwoche	08.30 Uhr Johanniskirche (PG/KG)	10.00 Uhr (AG/KG)
Montag, 23. April 07 Bibelwoche	19.30 Uhr Pfarrhaus	
Mittwoch, 25. April 07 Bibelwoche		19.30 Uhr
Freitag, 27. April 07 Bibelwoche	19.30 Uhr Pfarrhaus	
Sonntag, 29. April 07 Konfirmation	10.00 Uhr Christuskirche (PG/KG)	

TG = Taufgedächtnisgottesdienst - AG = Abendmahlsgottesdienst - PG = Predigtgottesdienst - FG = Familiengottesdienst - KG = mit Kindergottesdienst

Wir laden zu unseren Gemeindekreisen ein:

Gemeindekreise Niederfrohna		Gemeindekreise Mühlau	
Gebet fürs Dorf	jeden ersten Donnerstag im Monat 20.00 Uhr in der Christuskirche	Gebet fürs Dorf	erster Montag im Monat 19.30 Uhr
Mädelkreis	nach Einladung	Frauenkreis	dritter Dienstag im Monat 19.30 Uhr
Jungschar	freitags 17.00 Uhr	Rentnerkreis	letzter Montag im Monat 14.00 Uhr
Junge Gemeinde	donnerstags 19.00 Uhr	Männerwerk	letzter Dienstag im Monat 19.30 Uhr
Frauendienst	jeden ersten Mittw. im Monat (außer März)	Kindertreff	donnerstags von 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr
LK-Gemeinschaft	2x monatl. mittwochs 17.00 Uhr	Teenie-Treff	donnerstags von 17.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Kirchenchor	dienstags 19.30 Uhr	Junge Gemeinde	freitags um 19.00 Uhr
Kinderkreis	freitags 16.30 Uhr		
Posaunenchor	montags 19.00 Uhr		
Seniorenkreis	jeden ersten Montag im Monat		
Bibelstunde 11. April 07	19.30 Uhr Niederfrohna		
Hauskreis Fam. Endisch	jeden dritten Mittw. im Monat 20.00 Uhr		
Hauskreis Fam. Hannuschka	jeden letzten Sonntag im Monat		



VORGESTELLT

Aniane Heilmann

geboren: 30. August 1989

getauft: 05. Mai 1990

Ausbildung als: z. Z. Schülerin
Gymnasium 11. Klasse in der Ge-
meinde ehrenamtl. als JG-Lei-
ter/Halbleiter tätig

1. Worüber haben Sie sich als letztes gefreut?

Ich glaube in der letzten Zeit war ich überwiegend traurig. Aber gerade da wurde mir gezeigt, dass ich eine Menge an lieben Freunden habe, die mich unterstützen und hinter mir stehen. Und einen Gott, der auf meiner Seite ist.

2. Was wäre Ihr Traum?

Es ist kein Traum, vielmehr eine "sinnlose Idee", eine Art Polar-expedition zu unternehmen, bevor die Pole abschmelzen.

3. Was kann Sie „auf die Palme bringen“?

Vor allem sind das Ungerechtigkeiten und intolerante Men-
schen, die versuchen mir ihre Meinung aufzudrängen und keine
andere Meinung neben ihrer eigenen akzeptieren.

4. Mit wem würden Sie gerne einen Tag Ihres Lebens tau- schen?

Ich wäre gern noch einmal ein Kind. Ich liebe es, unbeschwert
zu sein, voller Freude und Begeisterung.

5. Welche Menschen, Erfahrungen, Erlebnisse haben ihren Glauben nachhaltig geprägt?

Ich glaube nicht, dass mich riesige Ereignisse oder Erfahrungen
im Glauben geprägt haben. Natürlich auch. Aber vor allem ist es
Gott in meinem Alltag, der mich verändert.

6. Was möchten Sie in der Gemeinde erreichen?

Zuallererst möchte ich Gott mit meiner Tätigkeit dienen. Unser
Anliegen ist es die JG mehr in die Gemeinde zu integrieren und
so jedem einzelnen in der JG einen Ort des "Ankommens" zu
bieten. Persönlich möchte ich, dass jedermann erkennt, dass
wir Jesu Jünger sind, wenn wir "Liebe untereinander haben".

7. Welches ist Ihr Lieblingsbibelvers?

Ich habe keinen konkreten - sie verändern sich mit meiner Si-
tuation. Im Moment beschäftigt mich ein Vers aus Römer 12.
"Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde
das Böse mit Gutem."

8. Das Wichtigste, was Menschen über Gott wissen sollten?

Gott hat jeden ganz sehr lieb!!!

9. Denke ich an Christen in unserem Land, fällt mir ein:

Spontan fällt mir da die "geistliche Ebbe" ein, leider.

10. Was würden Sie Jesus fragen, wenn Sie ihn heute auf der Straße treffen würden?

Ich glaube, würde ich Jesus auf der Straße treffen, wäre es nicht
das erste, was ich vorhätte, ihn mit Fragen zu bombardieren.



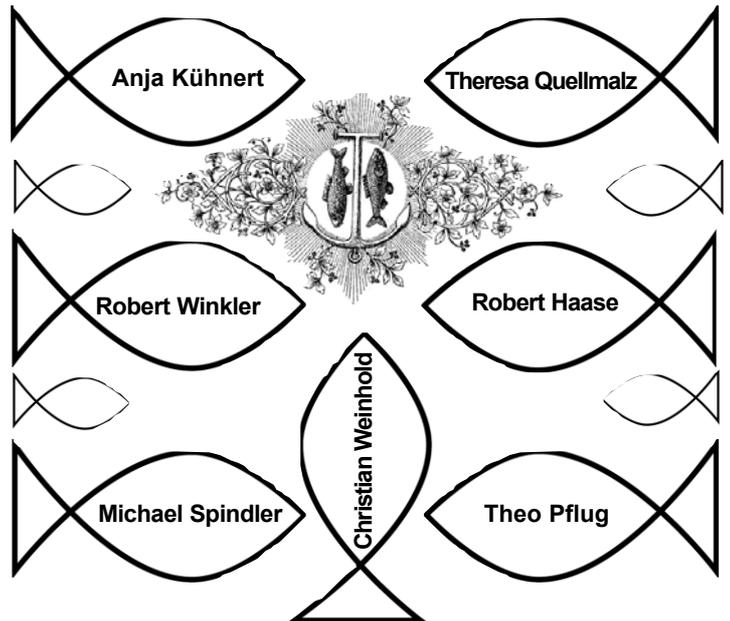
Heimgerufen wurden

Margot Markgraf geborene Hößler	am 26.11.2006
Anita Dangrieß geborene Hartig	am 16.12.2006
Hilde Liebert geborene Lindner	am 17.12.2006
Käthe Freitag geborene Dallef	am 22.12.2006
Heinz Lehmann	am 28.12.2006
Edith Pester	am 30.12.2006
Harri Pfefferkorn	am 05.01.2007



VORGESTELLT

Unserer Konfirmanden

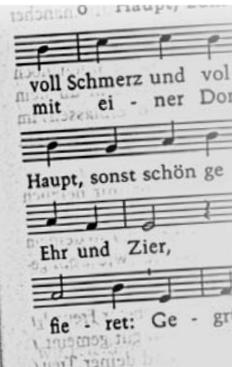


Paul Gerhardt

zum 400. Geburtstag des großen Liederdichters

*Paul Gerhardt ist ein
Lehrmeister für christ-
liche Lebenskunst.
Noch heute schöpfen
viele Menschen aus
seinen Liedern Kraft
und Orientierung für ihr
Leben.*

Wer ist die Person hinter den Liedern? Wir begegnen einem Mann, der in die menschliche Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) hineingezogen und erschüttert wird. Aus den Quellen lutherischer Frömmigkeit bezieht er neue Kraft und Lebensmut. Vor 400 Jahren, am 12. März 1607, wird Paul Gerhardt in Gräfenhainichen geboren. Als er zwölf Jahre alt ist, stirbt sein Vater. Seine Mutter verliert er zwei Jahre später. Er kommt auf



die Fürstenschule in Grimma. Danach studiert er Theologie in Wittenberg. Während der 15 Jahre, die er in Wittenberg lebt, beginnt Paul Gerhardt "gesunde Lieder" auf der Grundlage der Bibel zu schreiben. Ab September 1643 lebt er als Hauslehrer in Berlin. An der Nikolaikirche arbeitet der Mann als Kantor, der als "kirchenmusikalischer Entdecker" von Gerhardts Liedern gilt: Johann Crüger. Ihre Zusammenarbeit kann man zurecht als eine "Stemstunde in der Liedgeschichte" bezeichnen. Crügers Melodien verleihen Gerhardts Liedern die ersten Flügel. Durch das Gesangbuch, das Crüger herausgibt, bekommen sie eine weite Verbreitung - bis heute.

Erst mit 44 Jahren übernimmt Paul Gerhardt eine Pfarrstelle in Mittenwalde. Durch den Krieg sind Land und Leute ausgeblutet - innerlich und äußerlich. Von den einst 1.000 Einwohnern des Ortes leben noch 250 in Mittenwalde. Der Dichterpfarrer versucht, ein geordnetes Gemeindeleben aufzubauen. Drei Jahre später heiratet er Anna Maria Berthold. Mit seiner Frau stellt er sich auch privat in den Dienst der Gemeinde und erweist sich als Freund der einfachen Leute.

Eigenes tiefes Leid bleibt dem Ehepaar nicht erspart. Nach nur acht Monaten stirbt im Januar 1657 die erste Tochter Maria Elisabeth. Drei weitere Kinder müssen die Gerhardts dann in Berlin nach kurzer Lebenszeit begraben. Nur ein Sohn wird überleben. Nach fünfzehn Jahren in Mittenwalde erhält Paul Gerhardt einen Ruf nach Berlin an die Hauptkirche St. Nikolai. Gerhardt steht auf dem Höhepunkt seines Wirkens. Da muss er im Konflikt zwischen Lutheranern und dem Landesfürst Friedrich Wilhelm (1620-1688) Position beziehen.

Es ist ein Gewissenskonflikt. Für Paul Gerhardt ist es unerträglich, dass sein weltlicher Landesherr, der dem reformierten Bekenntnis anhängt, Gehorsam in Glaubensfragen einfordert und seine Unterschrift unter ein "Toleranzedikt" verlangt. Mit vielen anderen lutherischen Pfarrern weigert sich Paul Gerhardt, dieses "Toleranzedikt" zu unterschreiben, da dies in seinen Augen eine Abkehr vom unverfälschten Glauben bedeuten würde. Daraufhin wird er vom Landesfürst seines Amtes als Pfarrer enthoben. Überdies bleibt es Paul Gerhardt nicht erspart, dass er nach dem Verlust des Amtes auch noch die Ehefrau verliert. Im Sommer 1669 trat Paul Gerhardt eine Pfarrstelle in Lübben im Spreewald an, das damals zum lutherischen Kursachsen gehörte. Doch Paul Gerhardts Kräfte nehmen immer mehr ab. Lieder entstehen keine mehr. Am 27. Mai 1676 stirbt Paul Gerhardt - mit 69 Jahren.

Die Unterschrift unter einem Ölgemälde in der Lübbener Kirche erinnert an die Zeit in Lübben: "Paul Gerhardt, ein in des Teufels Sieb geprüfter Theologe, hernach fromm gestorben."

In seinem Testament, das er in seinem letzten Lebensjahr schrieb, heißt es: "Meinem einzigen hinterlassenen Sohne überlasse ich von irdischen Gütern wenig, dabei aber einen ehrlichen Namen, dessen er sich sonderlich nicht wird zu schämen haben. ... Die heilige Theologiam studiere in reinen Schulen und auf unverfälschten Universitäten, und hüte dich ja vor Synkretisten*, denn sie suchen das Zeitliche und sind weder Gott noch Menschen treu." (*Synkretismus = Vermischung von Elementen unterschiedlicher Konfessionen oder Religionen zu einer Einheitskonfession bzw. -religion)

FRAUENDIENST

Einladung zum Weltgebetstag der Frauen
am Freitag, den 02.03.2007, 19.30 Uhr
in die Johanniskirche
gemeinsam mit Mühlau



Vereint unter Gottes Zeit – unter diesem Motto laden Frauen aus Paraguay ein. Wir dürfen gespannt sein auf die Impulse, die christliche Frauen aus diesem für uns fernem und relativ unbekanntem Land in Südamerika geben werden.
Alle Interessierten sind herzlich willkommen.

GEMEINDEINFORMATION

!!! Im März kein Frauentag !!!

Alle sind eingeladen, sich mit uns am Weltgebetstag der Frauen, am 02.03., 19.30 Uhr in der Johanniskirche zu treffen. (s. u.)

Hinweis

In beiden Gemeinden (Niederfrohna und Mühlau) entfällt in diesem Jahr der Osterspaziergang und das Osterfrühstück.

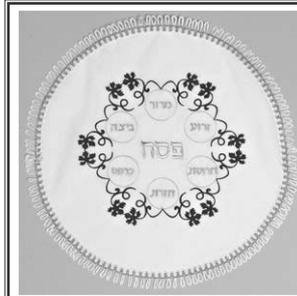
WAS, WANN UND WO?

Passionsandachten

An dieser Stelle der Hinweis und die Einladung zu den Passionsandachten im März u. April (s. Unsere Gottesdienste)

“Meinem Glauben Raum geben”

ist das Thema dieser Abende der Besinnung



Abendmahlsfeier

Herzliche Einladug zur Abendmahlsfeier am Gründonnerstag

Am 05.04.07 werden wir wieder gemeinsam die **Pessach-Abendmahlsfeier** im Albert-Schweitzer-Saal in Mühlau feiern.

Osternacht

Wir laden erstmals in unseren Gemeinden

zur Lichtfeier in der Osternacht

am 07.04.07, 22 Uhr in die Christuskirche ein.
(s. Glaubensinformation "Osternacht" S. 2)

Einladung zum Familiengottesdienst

“Ist ein Neustart möglich?”

zur Klärung dieser wichtigen Frage laden wir herzlich zum Familiengottesdienst am **Ostermontag, 10 Uhr in die Mühlauer Kirche ein.**

Bibelwoche 2007 "Grenzen los - grenzenlos"

(*Texte aus der Apostelgeschichte*)

Sonntag, 15.04.07	08.30 Uhr Niederfr./10.00 Uhr Mühlau (Apg 3,12-26)
Dienstag, 17.04.07	19.30 Uhr Mühlau (Apg 8, 26-40)
Donnerst., 19.04.07	19.30 Uhr Niederfrohna (Apg 11, 1-18)
Sonntag, 22.04.07	10.00 Uhr Niederfr./08.30 Uhr Mühlau (Apg 15, 1-29)
	Montag, 23.04.07
	19.30 Uhr Niederfrohna (Apg 17, 16-34)
	Mittwoch, 25.04.07
	19.30 Uhr Mühlau (Apg 19, 23-40)
	Freitag, 27.04.07
	19.30 Uhr Niederfrohna (Apg 28, 16-31)



**Gemeinsame Gemeindeausfahrt
der Kirchgemeinden
Niederfrohna und Mühlau**

**am 01. Mai 2007,
nach
Eisenach/Wartburg**



Kosten: ca 40,- EUR
(Kinderermäßigung wird
noch bekanntgegeben)

Anmeldungen:
(mit 10,- EUR Anzahlung)
bitte bis 31. März 2007 im jeweiligem Pfarramt

Südamerika - temperamentvoll wie die Menschen dort. Beachtenswert waren auch die modernen gedrechselten Werke aus dem Erzgebirge - glatt und rund, teils ohne Gesichter, andere wieder mit ausdrucksstarkem Minenspiel geschnitzt. Alles in allem ist jede Darstellung eine Besonderheit mit viel Liebe und Sachverstand hergestellt. Im Zentrum jeder einzelnen Krippe das Kind, Christus der Retter, gekommen in die jeweilige Welt, in der die Menschen leben.



Als es gegen 18 Uhr mit dem Bus wieder nach Hause ging, war bei dem einen oder anderen der Wunsch geweckt worden, wieder einmal ins Daetz-Zentrum zu fahren um die gesamte und große Ausstellung zu besichtigen.

G. Vogel

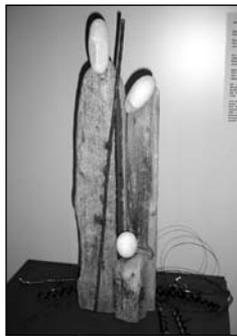
RÜCKBLICK(E)

Ausfahrt der ehrenamtlichen Mitarbeiter

**der Kirchgemeinde Niederfrohna ins
Daetz-Zentrum in Lichtenstein**

In jedem Jahr findet im Januar eine kleine Dankeschön-Veranstaltung für die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter unserer KG statt. Manche Jahre war es ein Essen, ein Kaffeetrinken in einer Gaststätte - oftmals mit interessanten Gästen, Reiseberichten oder auch einfach ein geselliges Beisammensein.

In diesem Jahr waren alle zur Fahrt in das Daetz-Zentrum nach Lichtenstein eingeladen. Das Daetz-Zentrum, nach seinem Begründer und Stifter, Peter Daetz, benannt, beherbergt eine weltweit einzigartige Sammlung von Schnitzereien und Holzkunstwerken aus verschiedenen Erdteilen. Zusätzlich zur Dauerausstellung, in der über 700 Exponate aus den entlegendsten Kulturen der Welt gezeigt werden, gibt es in der Weihnachtszeit eine weitere Besonderheit: "Andere Länder - andere Krippen". Diese Sonderausstellung war unser Ziel. Am 27. Januar fuhren wir mit einem gut gefüllten Sonderbus (fast 50 Personen) nach Lichtenstein, wo man uns schon zur Führung durch die Krippenausstellung erwartete. Auf Grund der Größe unserer Gruppe erfolgte die Besichtigung in zwei Lagern. Während sich die einen die eigentliche Krippenausstellung anschauten, wurde die andere Gruppe über das Zentrum, seinen Stifter sowie über die Sitten anderer Kulturen informiert und hatte die Möglichkeit die ständige Ausstellung zu besuchen.



In der Ausstellung "Andere Länder - andere Krippen" erlebten die Teilnehmer eine interessante und vor allem anschauliche Führung mit vielen biblischen Erläuterungen zu den einzelnen Darstellungen aus den verschiedenen Ländern und Erdteilen. Es war zu sehen wie unterschiedlich die Darstellungen sind. Einmal ganz schlicht, fast naiv, teilweise aus Wurzeln und Rindenholz geschnitzt; im Kontrast dazu ganz prunkvolle Figuren mit prächtigen Gewändern aus Stoff, die in Südtirol hergestellt wurden. Afrikanische Schnitzereien aus schwarzem Eben- oder Olivenholz - natürlich und wunderschön. Miniaturkrippen aus Papier, zusammenfaltbar oder riesige farbenprächtige Darstellungen mit zahlreichen Figuren, Tieren und Blumen, fast schrill und bunt, aus

Verabschiedung im Seniorenkreis Mühlau



Frau Schneider (2. von rechts untere Reihe) hat ihre langjährige Tätigkeit als Leiterin des Seniorenkreises Mühlau beendet und wurde am 18.12.06 aus diesem Dienst verabschiedet.



Eine "Zumutung" war es schon

Ein modernes Verkündigungsspiel:

"Meschua die Ankunft", kein Krippenspiel, sondern ein modernes Verkündigungsspiel. So war es überall angekündigt worden. Einstudiert und dann aufgeführt durch die Junge Gemeinde Niederfrohna am Heilig Abend 17 Uhr in der Christuskirche. Wer es nicht "modern" wollte, es lieber traditionell mit Maria, Josef und der Krippe mochte, hatte am gleichen Tag die Möglichkeit 15 Uhr dem Krippenspiel der Kinder in der Johanniskirche beizuwohnen.



Modern inszeniert, so wurde "Meschua- die Ankunft" von den Jugendlichen vorgetragen. Überzeugend dargestellt und unter dem Einsatz fast professioneller Licht- und Bühnentechnik wurde die Ankunft Jesu absolut bühnenreif be- und hinterleuchtet. Und um es nochmals zu betonen: angekündigt und plakatiert als ein modernes Verkündigungsspiel.

"... faszinierend dargestellt", "... gekonnt gemacht"; "... endlich mal etwas was anderes ..."; "... Gänsehautgefühl ..." so die Meinung zahlreicher Gemeindeglieder.

"... der Punkt auf dem "I"; "... ein Grund mehr endlich aus der Kirche

auszutreten ..."; "... an jedem anderen Abend wäre es ganz gut gewesen, aber ..."; "... eine Zumutung ..." war der Tenor anderer Besucher.

Doch etwa ein gespaltenes Lager?

Leider, hinter vorgehaltener Hand.

Erfreuten sich hier am Spiel, am Vortrag, etwa vorwiegend die, denen der sonntägliche Kirchgang ohnehin selbstverständlich ist, und das auf Kosten derer, die die Aushänge übersehen oder den Unterschied zwischen Verkündigungs- und Krippenspiel eh nicht kannten, aber diesen Heiligen Abend dazu nutzten ihre Schwellenangst zu überwinden, endlich mal wieder "hingehen" wollten? Ignorierte man etwa jene, die traditionell dem Abend entsprechend die "heiligen Gemäuer" aufsuchten um das obligatorische Krippenspiel als alljährliches Ritual *ihres* perfekten Festes für sich und ihre Gäste einzubauen, oder einfach nur zur Ruhe kommen wollten?

Darüber nachzudenken lohnt sich allemal. Und das für beide Lager. Steht die Kirche nicht für jeden offen, ist nicht jeder eingeladen und das nicht nur am Weihnachtsabend, sondern an jedem Sonntag. Egal ob er Mitglied ist oder nicht, unabhängig davon ob er oder sie nun sein Kirchgeld überwiesen oder anderweitig investiert hat.

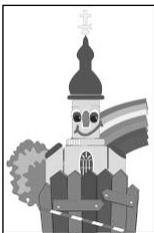
Dennoch sollte aber auch der Blickwinkel derer geschärft werden, die dem Heiligen Abend in der Kirche ein Gesicht verleihen. Drängt sich nicht dem Außenstehenden der heimliche Verdacht auf, dass zwei Krippenspiele in einem Dorf, an einem Abend dem "Insider" doch allmählich zu viel des "Guten" im eigentlichem Sinn der Bedeutung dieses Wortes sind? Dass der eigene, vielleicht schon etwas gesättigte Anspruch an ein herkömmliches Krippenspiel auf den potentiellen Besucher projiziert und so dessen eigene Erwartung völlig ignoriert wurde? Und - wäre nicht gerade ein solcher Abend die perfekte Gelegenheit gewesen, dem "Gast", dem "Fremden" das zu bieten, was er traditionell erwartete, weswegen er sich aufgemacht hatte?

Die Botschaft selbst ist immer aktuell, nie langweilig und auf keinen Fall anfechtbar - ganz gleich ob mit Krippe und Hirten oder mit Sonnenbrille und Scheinwerferlicht. Aber die Erwartungen der Besucher - ausschließlich aller - sind es nicht.

Wie gesagt: Darüber nachzudenken lohnt sich allemal.

Aber die eine Aussage könnte beide "Lager" wieder versöhnen: "Eine Zumutung war es schon". Doch diese "eine Zumutung" war ja Weihnachten in seiner Bedeutung schon immer und die sollte sich jeder zumuten, nicht nur am Heilig Abend. *K-Skr*

Stand der Bauarbeiten in der Johanniskirche



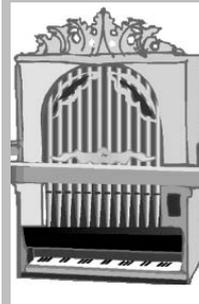
Ende Februar werden die Maler- und Fliesenarbeiten im Eingangsbereich, in den Toiletten, sowie im Aufgang zur Empore abgeschlossen. In Auftrag gegeben sind noch anstehende Tischlerarbeiten und die Installation der Sanitäreinrichtung. Wir hoffen dass dies Arbeiten Anfang März ausgeführt werden. Bis auf das farbliche gestalten der Türen, was erst im Rahmen einer Gesamtfarbkonzeption für alle Holzelemente der Kirche erfolgen soll, ist der erste Bauabschnitt damit

abgeschlossen. Die weiteren Bauabschnitte müssen dann mit Vorlage eines Finanzierungsplanes zur Genehmigung eingereicht werden.

Der Kirchenvorstand Niederfrohna möchte sich im Namen der Kirchgemeinde auf diesem Wege bei allen fleißigen Helfern, Spendern und Betern bedanken, die es ermöglicht haben und hoffentlich auch weiter ermöglichen werden, dass das Projekt Kirchgemeindepflegezentrum Johanniskirche Stück für Stück Realität wird.

Wir danken unserem Herrn und Heiland Jesus Christus für all die Menschen, die sich mit ihren Gaben eingebracht haben, dass die finanziellen Mittel immer zur Verfügung standen und dass niemand bei den Bauarbeiten zu Schaden gekommen ist. *die Baukommission*

Ein gelungenes Orgelkonzert für Kinder



Der 24. Januar war ein ganz besonderer Tag in Niederfrohna. Nicht nur, dass mir der Winter gezeigt hat, dass es ihn noch gibt und dass am Morgen allerhand Schnee zu schippen war. Nein, es war etwas anderes. Die Johanniskirche hatte ihre Tür geöffnet und es kamen alle Kinder unserer Grundschule mit ihren Lehrerinnen, um eine ganz besondere Musikstunde zu erleben. Die beiden Kantorinnen Katharina Kimme-Schmalian und Gisela Semper hatten etwas Besonderes vorbereitet:



*... sie leben unter einer Brücke:
- die Ratte, die Spinne, der Frosch...
und sie haben Gefühle, verschiedene Stimmungen, die sich auch auf einer Orgel wiedergeben lassen ...*

Anhand einer Geschichte, in welcher Tiere die Akteure waren, haben sie die jeweilige Begleitmusik auf der Orgel gespielt. Ganz gleich ob die Tiere traurig oder fröhlich waren, aufgeregt, zornig oder niedergeschlagen, für alle Stimmungen fand sich die passende Musik. Die Kinder gingen richtig mit, man konnte ihre Spannung und Begeisterung spüren. Auch die LehrerInnen waren sichtlich angetan von dem Erlebten. Es hätte sicher auch anderen Erwachsenen gefallen. Aber das Wichtigste dieses Vormittags war wohl, dass die Kirchgemeinde Niederfrohna ihre Kirchentür weit geöffnet hatte und die Schüler mit ihren Lehrern gern gekommen sind. Es wäre zu wünschen, dass es nicht die einzige Veranstaltung dieser Art bleibt. *D. Bader*



VERSCHIEDENES

Der Baum - ein Pflanzsymbol



In einer der letzten Ausgaben dieses Blattes habe ich über das Gemeinschaftsgrab auf dem Neuen Johannisfriedhof geschrieben.



Anknüpfend an diesen Beitrag soll nun der Frage nach der Symbolik auf den Denkmälern nachgegangen werden. Am gemeinsamen Denkmal "Der Baum", ein Pflanzsymbol, welches uns nicht nur auf Friedhöfen begegnet.

Der Baum im Allgemeinen ist Sinnbild des von Gott gestifteten Lebens. Der Lebensbaum des Paradieses, beschrieben im 1. Buch der Bibel "Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume verlockend anzuschauen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen." Weil wir Menschen aber zuviel vom verbotenen Baum im Garten Eden gegessen haben, und wir wollen immer noch mehr, ist das unser Ende. (Zitat Pietro Parcinai) Damit es nicht dazu kommt, hat Gott die andere Möglichkeit, den Ausweg gegeben. Das ist beschrieben im letzten Buch der Bibel, Offenbarung Kap. 22: "Lebendiges Wasser, ausgehend vom Thron Gottes und vom Lamm mitten auf dem Platz. Auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens tragen zwölf mal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker und es wird nichts Verfluchtes mehr sein." "Gesegnet der Mensch, der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hinstreckt ..." (Jeremia 17)

Zwischen all dem theologisch, religiösen Sinn wachsen und vergehen nun alle unsere menschlichen Stammbäume in den vielfältigsten Facetten. Jeder Baum hat seine eigene Biographie. Wie eng Baum und Mensch verbunden waren und sind, verrät uns noch immer unser Wortschatz: "Wir sind verwurzelt und stolz auf unsere Abstammung."; "Wenn die ersten Triebe sprießen, stutzt man uns wohl auch zurecht."; Manches erscheint aufgepfropft, und immer wieder gibt es Abzweigungen vom rechten Weg, eh wir zur vollen Reife gelangen." Wenn wir dann in die Jahre kommen, wird der Kopf etwas kahl. Manche Hoffnung blättert ab und unsere festen Grundsätze werden morsch. Doch schließlich können unsere Mühen auch Früchte tragen oder wir fühlen uns total ausgehöhlt. Es kommt aber auch die Zeit, wo es heißt, Platz zu machen für den neuen Sprössling, der unserem Stammbaum einen neuen Zweig hinzufügt. Gelegentlich pflanzt man dem neuen Erdenbürger zur Geburt einen Baum als Wegbegleiter und hofft, dass er alt wie ein Baum wird. (aus: "Unsere Bäume" Gräfe und Unzer) Soweit einige Verbindungen zum Symbol "Baum". Vollständig kann es von mir nicht beschrieben werden, da dieses Thema viel zu umfangreich ist.

Ch. Kraft

Den Geist in Gemeinschaft entflammen



Ich stelle mir vor, wie das wäre:
Miteinander reden und lachen,
sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen,
zusammen schöne Bücher lesen ...
statt lustlos von Talkshows zum Tatort zappen.

Sich necken, aber auch einander sich Achtung erweisen.
Mitunter auch sich streiten, ohne Hass,
so wie man es nun einmal mit sich selbst tut ...

statt Recht haben wollen um jeden Preis.
Manchmal auch in den Meinungen auseinandergehen und damit die Eintracht würgen.

Einander beleben und voneinander lernen ...
statt immer alles schon wissen.

Die Abwesenden schmerzlich vermissen,
die Ankomenden freudig begrüßen ...
und die Leere nicht mit Schokoküssen füllen.

Lauter Zeichen der Liebe und Gegenliebe,
die aus dem Herzen kommen,
sich äußern in Miene, Wort und 1000 freundlichen Gesten ...
und das Nörgeln verlernen.

Und wie Zündstoff den Geist in Gemeinschaft entflammen,
so dass aus den vielen eine Einheit werde.

Wie das wäre, stelle ich mir vor,
anders leben,
nicht gleich für immer.
Aber sieben Wochen lang -
für den Anfang ...

Susanne Niemeyer,
www.anderezeiten.de

*Kursive Texte:
Aus den
Bekenntnissen
des Augustin*



„7 Wochen Ohne“

denn weniger kann mehr sein ...

Seit mehr als 20 Jahren lädt die Fastenaktion „7 Wochen Ohne“ dazu ein, die Zeit von Aschermittwoch bis Karsamstag bewusst zu erleben und zu gestalten.

Heute nehmen an der Aktion rund zwei Millionen Christen teil. Die einen, indem sie auf Essen oder Genussmittel verzichten. Andere wollen sich erneut auf die wesentlichen Dinge des Lebens besinnen und ihren Alltagstrott durchbrechen.

Verzicht eröffnet neue Einsichten, macht den Weg frei für neue Zugänge zur eigenen Spiritualität und zum Nächsten.

www.7-wochen-ohne.de

JUNGE GEMEINDE



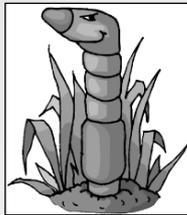
MÜHLAU oder NIEDERFROHNA
Für Jugendliche ab 8. Klasse

+ Einladung + Einladung + Einladung + Einladung +

Wir treffen uns in Niederfrohna jeden Donnerstag und in Mühlau jeden Freitag jeweils 19.00 Uhr im Pfarrhaus und würden uns freuen, wenn du mal bei uns vorbeischaust.

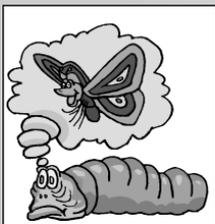
Der K. d. R.

Die Regenwürmer hatten einen Kongress einberufen. Es war ein moderner Kongress. Darum hieß er nicht der Kongress der Regenwürmer, sondern der K.d.R. Der K.d.R. tagte im Garten an einer recht staubigen Stelle. Es wurden nur Fragen der Bodenkultur erörtert. Weiter geht der Horizont der Regenwürmer nicht. Sie kriechen auf der Erde und essen Erde. Es sind arme bescheidene Leute, aber sie sind nützlich und notwendig. Die Erde würde ohne sie nicht gedeihen. Ihre Arbeit muss verrichtet werden. Es war Abend. Die Dämmerung lag auf den Wegen, auf denen der K.d.R. zusammengekrochen war.



Ein langer alter Regenwurm hatte den Vorsitz übernommen. Er besprach Fragen lokaler Natur, die Bodenverhältnisse des Gartens, in dem man arbeitete. Es waren erfreuliche Resultate. "Wir sind schon recht tief in die Erde eingedrungen", sagte der Präsident des K.d.R. "Wir haben viele Erdschichten an die Oberfläche befördert, von denen niemand vorher etwas wusste. Wir haben sie zerlegt und zerkleinert. Aber die Erde scheint noch tiefer zu sein, als wir dachten. Sie scheint noch mehr zu bergen, als wir heraufgeschafft haben.

Wir müssen fleißig weiter überall herumkriechen und Erde essen. Es ist eine große Aufgabe. Damit schliesse ich den K.d.R." Er ringelte sich verbindlich. Der offizielle Teil des K.d.R. war erledigt. Man bildete zwanglose Gruppen mit Nachbarn und Freunden und sprach über die Praxis der Gliederbildung. Man wollte allseits lang werden. Darin sah man den Fortschritt. Neue Methoden hierfür waren stets von Interesse. "Die allerneueste Methode, lang zu werden", sagte ein junger Regenwurm, "heißt 'Ringle dich mit dem Strohalm'. Das stärkt die Muskeln und zieht die Glieder auseinander. Sehen Sie - so!" Er tastete nach einem Strohalm und demonstrierte die neue Methode energisch und mit Überzeugung.



Dabei stieß er an etwas an. Er fühlte, dass es rau und haarig war. "Nanu, was ist denn das? Das hat ja Haare und bewegt sich!" Er ringelte sich ängstlich vom Strohalm los. "Verzeihen Sie, ich war so müde. Da hab ich mich auf den Strohalm gesetzt", sagte das Etwas mit Haaren. "Wer sind Sie denn?" fragte der Regenwurm und kroch vorsichtig wieder näher. "Ich bin Raupe von Beruf. Ich hätte mich gewiss

nicht auf den Strohalm gesetzt, aber ich bin so sehr müde. Ich habe einen so langen Weg hinter mir. Ich bin immer im Staub gekrochen. Nur selten fand ich etwas Grünes. Ich bin ein bisschen schwächlich, schon von Kind an. Es ist auch so angreifend, bei jedem Schritt den Rücken zu krümmen. Jetzt kann ich nicht mehr. Ich bin zu müde. Sterbensmü-

de." Die Raupe war ganz verstaubt und erschöpft. Ihre Beinmüdigkeit zitterte. Der gesamte K.d.R. kroch teilnahmsvoll heran. "Sie müssen sich stärken", sagte ein Regenwurm freundlich. "Sie müssen etwas Erde zu sich nehmen." "Nein danke", sagte die Raupe, "ich bin zum Essen zu müde. Mir ist überhaupt so sonderbar. Ich will nicht mehr auf der Erde kriechen." "Aber ich bitte Sie", sagte der Präsident des K.d.R. "Das ist das Leben, dass man auf der Erde kriecht und Erde isst. Wenn man das nicht mehr kann, stirbt man. Man soll aber leben und recht lang werden. Ich kann Ihnen verschiedene Methoden empfehlen. Es ist Makrobiotik." "Ich glaube, dass man nicht stirbt", sagte die Raupe. "Wenn man zu müde ist und nicht mehr auf der Erde kriechen kann, verpuppt man sich, und nachher wird man ein bunter Falter. Man fliegt im Sonnenlicht und hört die Glockenblumen läuten. Ich weiß nur nicht, wie man es macht. Ich bin auch viel zu müde, um darüber nachzudenken."

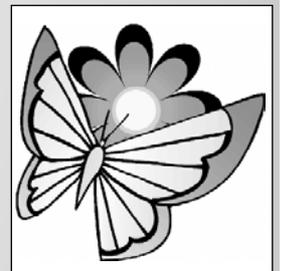
Die Regenwürmer ringelten sich aufgeregt und ratlos durcheinander. "Fliegen? - Sonnenlicht? - Was heißt das? - So was gibts doch gar nicht! - Sie sind wohl krank?" "Sie gebrauchen solche kuriosen Fremdworte", sagte der Präsident des K.d.R. "Ihnen ist einfach nicht wohl!" Die Raupe antwortete nicht mehr. Sie war zu müde. Sterbensmüde. Sie klammerte sich an den Strohalm. Dann wurde es dunkel um sie. Aus ihr heraus aber spannen sich feine Fäden und spannen den verstaubten sterbensmüden Körper ein. "Das ist ja eine schreckliche Krankheit", sagten die Regenwürmer. "Es ist ein Phänomen", sagte der Präsident des K.d.R. "Wir wollen es beobachten."

Einige Kapazitäten nickten zustimmend mit den Kopfringeln. Es vergingen Wochen. Der Präsident des K.d.R. und die Kapazitäten krochen täglich an das Phänomen heran und betasteten es. Das Phänomen sah weiß aus. Es war ganz versponnen und lag regungslos am Boden. Endlich, in der Frühe eines Morgens, regte sich das versponnene Ding.

Ein kleiner bunter Falter kam heraus und sah mit erstaunten Augen um sich. Er hielt die Flügel gefaltet und verstand nicht, was er damit sollte. Denn er hatte vergessen, was er als Raupe geglaubt und gehofft hatte - und wie müde er gewesen war, sterbensmüde ...

Die Flügel aber wuchsen im Sonnenlicht. Sie wurden stark und farbenfroh. Da breitete der Falter die Schwingen aus und flog weit über die Erde ins Sonnenlicht hinein. Die Glockenblumen läuteten.

Unten im Staube tagte der K.d.R. Man hatte die leere Hülle gefunden, und alle Kapazitäten waren zusammengekrochen. "Es ist nur ein Mantel", sagte die erste Kapazität enttäuscht. "Die Krankheit ist allein zurückgeblieben", sagte die zweite Kapazität. "Der Mantel ist eben die Krankheit", sagte die dritte Kapazität.



Hoch über ihren blinden Köpfen gaukelte der Falter in der blauen sonnigen Luft.

"Nun ist es ganz tot", sagten die Regenwürmer.

"Resurrexit!" sangen tausend Stimmen im Licht. (von Manfred Kyber)

Der Religionslehrer fragt: "Was sind die sichtbaren Zeichen beim Abendmahl?" Hildegard: "Brot und Wein." "Gut", nickt der Lehrer zufrieden, "und was sind die sichtbaren Zeichen bei der Taufe?": Kaffee und Kuchen!"

Ein frommer Mann kommt in den Himmel und wird nach strenger Prüfung von Petrus eingelassen. Dann sitzt er auf einer Wolke und schaut sich um. Aus einem rauchenden Loch tief unten steigt der Duft eines Gänsebratens empor. Da kommt Petrus mit dem Mittagessen: Ein Stück trockenes Brot und ein Stück Käse. "Da habe ich immer ein wahrhaft

christliches Leben geführt", beschwert sich der Mann, "immer sämtliche Gebote gehalten und jetzt sitze ich im Himmel auf einer Wolke, knabere trockenes Brot und Käse, während es unten in der Hölle Braten gibt!" Sagt Petrus: "Wegen uns beiden fange ich doch nicht groß zu kochen an!"

Ein schwäbischer Schäfer sitzt mit seinem Hund in der Kirche und hört die Predigt. Da tönt der Pfarrer von der Kanzel: "Ein guter Hirte bleibt immer bei seinen Schafen!" Sagt der Schäfer zum Hund: "Komm, Hasso, der stänkert scho' wieder."

Öffnungszeiten

Ev.-Luth. Pfarramt Niederfrohna

Kaufunger Straße 1

Mittwoch: von 9 bis 12 Uhr **Donnerstag:** von 16 bis 18 Uhr
Telefon: 03722 - 92664 Fax: 03722 - 403215

Ev.-Luth. Pfarramt Mühlau

Platz der Ermahnung 4

Donnerstag: von 13 bis 18 Uhr
Telefon: 03722 - 93747 Fax: 03722 - 93747

Pfarrer Karsten Bilgenroth,

Platz der Ermahnung 4, Mühlau

Tel.: dienstl: 03722-890 65 86; PC-Fax: 03722-890 65 87

E-mail: bilgenroth@tiscali.de

Mittwoch: von 16.30 bis 18 Uhr in Niederfrohna
und nach Vereinbarung

*Wer der Kirche am nächsten wohnt,
kommt als letzter zur Messe.*

(Irisches Sprichwort)

Ich kenne einen

der ließ sich von uns die Suppe versalzen

der ließ sich von uns die Chancen vermässeln

der ließ sich von uns das Handwerk legen

der ließ sich von uns für dumm verkaufen

der ließ sich einen Strick drehen

der ließ sich an der Nase herumführen

der ließ sich übers Ohr hauen

der ließ sich von uns kleinkriegen

der ließ sich von uns aufs Kreuz legen

der ließ sich von uns Nägel mit Köpfen machen

der ließ sich zeigen was ein Hammer ist

der ließ sich von uns festnageln auf sein Wort

der ließ sich seine Sache was kosten

der ließ sich sehen am dritten Tag

der konnte sich sehen lassen

(Lothar Zenetti)

Fastenzeit - Einladung zum Innehalten

„Atempause - Spüren, wie das Leben fließt“ lautet das Motto der Fastenaktion „7 Wochen Ohne“ 2007 der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Wir leben in Zeiten, in denen es für viele nur wenige Momente fürs Innehalten gibt. Wer dieses schmerzlich spürt, der sehnt sich zugleich nach einer Unterbrechung. So ist für viele die Passionszeit ein willkommener Anlass, neu nach den Kraftquellen ihres Lebens zu suchen, sich neu auszurichten auf Gott, Meditation und Gebet für sich zu entdecken.



Warum gibt es „7 Wochen Ohne“?

Ziel ist die bewusste Gestaltung der Passionszeit.

„7 Wochen ohne“ will Menschen einladen eingeschlossene Alltagsgewohnheiten zu überdenken, auf lieb gewordene „Sünden“, wie z.B. Alkohol, Nikotin, Süßigkeiten zu verzichten, zu klären, was Lebensqualität ausmacht, Platz zu schaffen für Veränderung, neue Perspektiven zu entwickeln durch Konsumverzicht, Solidarität mit Benachteiligten zu zeigen

Weniger ist mehr.

7 Wochen OHNE sind auch 7 Wochen mit.

Wo Verzicht ist, ist Platz für Neues.

(Als Fastenbegleiter zum „Durchhalten“ gibt es einen schön gestalteten Kalender mit Mutmachttexten und -bildern, der über das Internet und sicher auch im Pfarramt bestellt werden kann.)

Ein kleiner Erfahrungsbericht vom Vorjahr

Im letzten Jahr hatte ich mir vorgenommen, das erste Mal über die ganze Fastenzeit auf Alkohol, sprich mein geliebtes „Feierabendbierchen“ zu verzichten. Dabei bin ich auf die Aktion „7 Wochen anders leben“ unter www.anderezeiten.de gestoßen. Diese Aktion läuft ähnlich wie die der Ev. Kirche. Als Fastenbegleiter (der wichtig ist) verschickt „Andere Zeiten“ ab Aschermittwoch jede Woche einen Brief, mit dem man in seinem Vorhaben bestärkt wird und Tipps zum Durchhalten erhält. Darin kommen auch Mitfastende zu Wort und eine biblische Geschichte wird meditierend nacherzählt. Parallel dazu gibt es ein Forum im Internet, in dem man sich mit anderen Teilnehmern der Aktion austauschen kann.

Mir war wichtig in kleinen Schritten zu gehen, dafür aber durchzuhalten. Es ist interessant, welche Erfahrungen man dabei macht. Zum einen habe ich gemerkt, wie sehr mich der Alltag im Griff hat, zum anderen weiß ich jetzt wie oft ich mit leeren Händen dastehe, wenn ich zur Ruhe komme. Das ist nicht immer angenehm, aber heilsam. Pater Anselm Grün sagt: „Fasten heißt, Süchte wieder in Sehnsüchte zu verwandeln.“ Allen, die sich danach sehnen ihr Leben bewusster zu gestalten, möchte ich Mut machen, in der diesjährigen Fastenzeit einen Anfang zu wagen. Dann gehen wir auch anders auf Ostern zu.

I. Heinig